

früchte.

Mai 1848.

Mittlere	Mindere
fr. 15	fr. 9
fr. 30	fr. 6
fr. 45	fr. 5
fr. 60	fr. 4
fr. 75	fr. 3
fr. 90	fr. 2
fr. 105	fr. 1
fr. 120	fr. 0

Die Ziehung ist am Mai 1851.

in f a g und S a m a t u r a t i o n e n . ( V o n f r ü h

täts- u. Kohlbacher- u p t i g a s s e a m D o n a u A u s n a h m e v . S o n n e r M i t t a g s , f ü r E i n -

n 15. Mai.

mund Saphir.

15. Mai 1851.

ANN, r. 15,

tungen,

omitate, und Distrikte.

llichen statistischen

(1, 3)

r, (1, 3)

Hotel „zur Köni- Gärtern.

iten n

l geheilt.

(1, 3)

len

Brandl.

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Zeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgewölbe:  
Hauptanergasse, Horvath's Haus.  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 114.

Freitag, 16. Mai.

1851.

## Pest, den 16. Mai.

Ein englisches Journal — die Times — zieht eine Parallele zwischen der Jahresfeier der Republik in Paris und der Eröffnung des großen Weltbazar in London, eine Parallele, welche natürlich ein gedrucktes schmeichelhaftes Kompliment für Englands politische Zustände auf Kosten Frankreichs enthält. Es heißt darin unter Anderm: Die französischen Feste haben nachgerade einen rein politischen Zuschnitt erhalten, man könnte sagen, sie erscheinen in Uniform. Man sieht hunderttausende herumwandeln, doch was sie alle ängstlich erwarten ist — eine Schlacht. Es wird noch lange dauern, bis die Pariser Bevölkerung lustig und heiter sein darf, ohne den geschäftigen Argwohn der Regierung zu erwecken. Namentlich dünkt uns ein derlei Maifest ein sehr ungenügendes Friedensopfer zwischen der Partei, welche die Republik auf dem Weg des Gesetzes zu stützen beabsichtigt, und den Schaaren, welche die Republik mit blanken Waffen zu verteidigen gedenken.

Das Gesicht der bürgerlichen Gesellschaft in Frankreich weist leider den Ausdruck einer verzweifelten und un männlichen Furcht. Seine konservativen gleichen den zitternden Tyrannen des Alterthums, welche unter ihren Festgewänden ein Panzerhemd zu tragen pflegten. Die Gesellschaft befindet sich in einem krankhaften, fieberhaften Zustand, Politik ist ihr Pulsschlag, Parteiwuth schleicht sich in die Freudenfeste des Volkes und die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ward bei solchen Gelegenheiten eine brennende Frage, welche 60,000 Mann in die Waffen ruft und die Stabilität des Staates bedroht.

Das gegenwärtige Maifest ist jedoch ohne Störung vorübergegangen. Das sanguinische, halbverrückte Feldgeschrei der revolutionären Presse verdient kaum eine ernsthaftere Beachtung als die Gascoignaden der Marktschreier an den Ecken der elysäischen Felder. Die Menge wagt auf und ab, mehr besorgt das Vergnügen eines Tages auszubeuten, als ein Blutbad unter einer ganzen Generation von Aristokraten anzurichten, und wäre das öffentliche Vertrauen in Frankreich durch die traurigen Ereignisse des Jahres 1848 nicht erschüttert und eingeschüchtern, diese hinverbrannten Proclamationen, welche lebhaft an die albernen Drohungen eines einzelnen Brandlegers erinnern, würden schon lange ein Gegenstand der Verachtung im Volk geworden sein. Ja, selbst das gefürchtete „Comité de Resistance“ ist nichts weiter als ein Popanz, eine Art politischer Knecht Rupprecht, denn Männer, welche zu den Schreckensbathen fest entschlossen sind, die sie so entsetzlich beschreiben, würden sich mit mündlichen Drohungen schwerlich begnügen. Die Sache würde unglaublich scheitern, wäre es nicht seit accompli, daß sich die Bevölkerung der größten Städte durch die hohlen Declamationen einer Handvoll namenloser Abenteurer allarmiren läßt.

Es wäre uns nicht beigefallen, darüber ein Wort zu verlieren, hätte man nicht im Auslande Versuche gemacht, die Unwissenheit und Aengstlichkeit der Fremden auszubeuten, um sie glauben zu machen, auch wir Eng-

länder hätten dasselbe Lampenfieber, ja es sei nicht möglich, daß eine so große Menschenmenge, wie sie London in diesem Frühling beherbergt, ohne Störung der öffentlichen Ruhe zusammenströmen und auseinander wogen könne. All der Unterricht in Wissenschaft und Kunst, den man aus dem Wunder des Krystallpallastes ziehen kann, ist bei weitem nicht so hochwichtig für das Wohl der Menschheit als die politischen und socialen Grundsätze, welche die Schöpfung eines solchen Gebäudes ermöglichen. Zweifelsohne wird mancher in der Menge vereinzelt denkende Beobachter erkannt haben, welcher bedeutsame Akt politischer Wichtigkeit hier vor sich gegangen und wie das loyale Benehmen der Londoner Bevölkerung unbewußt die schönste Lobrede auf die englische Staatsverfassung niedergeschrieben habe. Die Menge kam heiter, die Menge zerstreute sich wohlgenuth und guter Dinge, und die Konstabler hatten nie einen leichtern Dienst als in der darauffolgenden Nacht. Malkontenten, welche den Weltbazar im Voraus für die Schaustätte politischer Wirrnisse erklärten, haben sich bitter gelächelt, und England wird bei der gegenwärtigen politischen Temperatur Europa's um so wärmer in der Achtung seiner Nachbarvölker stehen. Man wird weniger die verkörperten Märchen der tausend und eine Nacht im Krystallpallast bewundern, als Großbritannien's normale, geregelte Zustände.

In Frankreich dagegen hat Freude und Leid, Ernst wie Leid einen herben politischen Beigeschmack. Die Konfiscation einer zügellosen Tirade der Presse, naß, wie sie eben aus der Druckerei kam, die Mißverständnisse zwischen Louis Napoleon und der Kammer, eine Visite bei General Changarnier, eine ausgepuffene Tragödie, ja selbst das letzte Maifest muß zur politischen Ausbeute herhalten, Gift lauert in jeder Brosame Nahrung. Das ist ein beklagenswerther, das ist ein gefährlicher Zustand für ein großes Volk, das auch groß bleiben will. Die wirklichen Gefahren der Vergangenheit, die wirkliche Hemmnisse der Zukunft reichen vollkommen aus, was braucht es da noch eingebildeter Schrecken? Wahrlich der Anblick dieses Landes würde bald ein anderer sein, könnte man sich des knabenhaften Mißtrauens gegen den gesunden Sinn und den richtigen Takt im Kerne des französischen Volkes entschlagen!

## Oesterreich.

**Pest.** Ludwig Komáromy, der bekannte ungarische Schauspieler weilt in Pest. Er begleitet den Gefängnisreformator, Ritter Appert, auf seiner Rundreise durch Ungarn. Vielleicht gelingt es Komáromy seine Entlassung vom Militär, zu welchem er wegen Theilnahme an der Revolution affentirt wurde, durch die Vermittlung Appert's zu erhalten. (Pester Z.)

\* Hr. David Fischhof etablirt auf dem Promenadenplatz in Pest ein Lokale, wo man die besten Mineralwässer und die frischeste Ziegenmilch bekommt. D. Fischhof ist in Pest ein allgemein geachteter Bürger, der sich schon manches Verdienst um das Humanitätswesen dieser Stadt erworben hat, und für die hiesigen Wohlthä-

tigkeitsanstalten, namentlich für das Israelitenhospital ersprießlich gewirkt hat. Es läßt sich erwarten, daß sein neuestes Unternehmen ein glückliches werde.

**Wien.** In dem Entwurfe des neuen Ehegesetzes ist als leitender Grundsatz festgehalten, daß die Ehe ohne Dazwischenkunft der weltlichen Obrigkeit, nach den Satzungen einer jeden anerkannten Religionsgenossenschaft vollzogen werden soll. Dort wo die Konfessionsverhältnisse das Verbot der gemischten Ehen, der Verwandtschaftsgrade u. s. w. der Schließung einer Ehe größere Schwierigkeiten in den Weg stellen, sind nicht unwesentliche Erleichterungen angenommen worden.

\* Von Seite des Gemeinderathes ist bei dem Ministerium das Ansuchen gestellt worden, in den öffentlichen Aemtern statt der Holz-, die Kohlensteuer einzuführen. Man will dadurch ein Sinken der Holzpreise erzielen und es sind aus diesem Anlasse auch schon Verhandlungen und Erhebungen eingeleitet worden.

\* Die Nothwendigkeit einer Reform der Arbeiten in den Gefängnissen hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Es sind in dieser Beziehung mehrere interessante Vorschläge erstattet worden; und soll, wie man hört, eine Kommission ernannt werden, die sich speziell mit dieser Frage zu beschäftigen hätte.

\* Die meisten der hiesigen Waffenfabrikanten waren bis jetzt von Seite des Aersars mit Umstellung der den Ungarn abgenommenen Gewehre, welche jetzt für die k. Infanterie geformt werden, beschäftigt. Seit dem Jahr 1849 sollen über 150,000 derlei Gewehre und doppelt so viel Pistolen und Karabiner umgearbeitet worden sein, wodurch sich aber auch zugleich der Waffenfabrik Deserreichs vermehrt hat.

\* In den sehr geheim gehaltenen Finanzberatungen scheint eine Staatsanleihe nicht bloß im Prinzip als nothwendig anerkannt, sondern auch nach dem Vorschlag des Handelsministers der Ziffer nach aufgestellt. Es fragt sich gegenwärtig, ob diese Anleihe im Auslande oder im Inlande kontrahirt werden solle. Man glaubt, daß die erste dieser Alternativen größere Aussicht habe.

\* Der Entwurf der Geschäftsordnung der Reichsrathskammer ist in Druck gegeben worden. Dieselbe dürfte daher bereits definitiv festgestellt sein.

\* Ueber die Bestimmungen der künftigen Verwaltung des Kirchenvermögens erfährt das „N. B.“ aus verläßlicher Quelle Folgendes: Die Verwaltung wird durch eine aus Männern des geistlichen und weltlichen Standes zusammen gesetzte Kommission erfolgen. Alle Auslagen für kirchliche Zwecke sollen geregelt und derart eingestellt werden, daß dieselben nach Möglichkeit aus dem Religionsfonde ohne Beistand des Staates bestritten werden können. Wenn in der Folge der Religionsfond für die angedeuteten Zwecke ausreicht, soll über die Vermögensverwaltung wieder anderweitig bestimmt werden.

\* Nach der „B. Z.“ würde als geistlicher Rath in den Reichsrath der hiesige Herr Fürstbischof Milde eintrieten.

\* Die an pens. k. k. Offiziere, welche als Geschworne bei Schwurgerichten fungiren sollen, ergebende Ladung

## Feuilleton.

### London zur Zeit der Weltausstellung.

London, 7. Mai.

Gestern kam mir die Einladung zu, in einer Loge der königlich italienischen Oper im Coventgarden-Theater der Vorstellung von Meyerbeer's „Robert der Teufel“ beizuwohnen.

Dieses Theater ist in London dem Range nach zwar das zweite, wird aber von der Königin mehr protegirt, als das eigentlich unter ihrem offiziellen Schutze stehende Queens' theatre am Haymarket, und deshalb auch von den reichsten Klassen der brittischen Hauptstadt vorzugsweise besucht.

Coventgarden erfreut sich gegenwärtig des besten Orchesters in London, welches aus den ersten deutschen, französischen und englischen Virtuosen zusammengesetzt ist, hat vollständige Chöre und zählt unter seinen Sängern Namen, wie Mario, Tamburini, Ronconi, Formes, die Grisi, Garcia-Biardot und endlich Madame Castellan, eine reizende Französin von der besten italienischen Schule, — zu welchen im Laufe der Saison noch mehrere der berühmtesten Künstler kommen sollen.

Der Saal von Coventgarden, seit einem Jahrhundert mit der Geschichte der dramatischen Kunst in England auf das Innigste verflochten, ist nur um Etwas kleiner als die große Oper zu Paris, und in allen Theilen prachtvoll beleuchtet.

Besonders sinnreich ist das blendende Lichtmeer auf der Bühne von Oben angebracht, was die Spielenden in sehr vortheilhafter Weise erscheinen läßt, und unserm veralteten Lampensysteme aus den Moulissen bei Weitem vorzuziehen sein dürfte.

Meyerbeer's Meisterwerk wurde, was die äußere Ausstattung anbelangt, mit großem Pompe in die Scene gesetzt, in musikalischer Beziehung, namentlich von Seite des unter der Direktion des Maestro Costa stehenden Orchesters, blieb aber bei der Ausführung Manches zu wünschen übrig.

Gegen Ende des zweiten Actes erschien die Königin mit ihren Gästen, dem Prinzen von Preußen, dessen Gemalin, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und in Begleitung des Prinzen Albert.

Man hatte den guten Geschmack, bei der Ankunft Ihrer Majestät das Vergnügen des Publikums durch keine patriotische Demonstrationen zu unterbrechen; eben so mußte es dem Fremden sehr angenehm auffallen, daß die Monarchin mit ihrer Suite eine ganz gewöhnliche, durch Nichts sich unterscheidende Logen zwischen zwei andern Privatlogen

einnahm, und hierdurch im Schauspielhause sich mit den anderen Anwesenden gewissermaßen gleichstellte.

Hinter dem Stuhle Viktoria's stand ihr prinziplicher Ehegatte, und trat während der ganzen Vorstellung nicht einmal in den Vordergrund, indem er die Ehre des Abends dem Bruder des Königs von Preußen überließ.

Man rühmt hier allgemein die musterhafte Bescheidenheit, mit welcher der Sprößling aus dem Hause Koburg, welchem das Glück zu Theil wurde, die reiche Erbin des Decans heimzuführen, seine neutrale Stellung gegenüber dem Volke einzuhalten versteht.

Wie er hier geschildert wird, so erinnert sein ganzes Verhältniß lebhaft an weiland Franz I., den Gemal der großen Maria Theresia, der an dem damaligen Wiener Hofe ganz die nämliche Rolle spielte, und in den vor Kurzem veröffentlichten Briefen des Grafen Podewils an Friedrich II. so trefflich gezeichnet wird.

Die erlauchte Gesellschaft in der königlichen Loge war sehr heiter und guter Dinge, und Ihre Majestät schien sich mit den anwesenden Damen äußerst angelegentlich zu unterhalten, nur der Prinz von Preußen schien schwermuthevoll und schweigsam in die wogende Menge des Pits hinunter. Wahrscheinlich fühlte er sich etwas unbehaglich in dem Civitrode, da er nach der Versicherung eines Tageblattes die Militäruniform seit Jahren nicht abgelegt haben

muß wenigstens acht Tage vor Beginn der Sitzung an das dem Offizier vorgesezte Militär-Kommando gerichtet werden. Dieses hat wenigstens drei Tage vor der Sitzung zu berichten, ob ein dienstliches Hinderniß gegen das Erscheinen des Offiziers obwaltet, wo nicht, daß dieser zum Erscheinen angewiesen wurde. Ist letzteres geschehen, aber der Vorgeladene dennoch nicht erschienen, so ist sogleich die Anzeige an das Militär-Kommando zu machen, damit ihn dieses zur Verantwortung ziehe.

\* Der Gemeinderath hat beschlossen, dem Konservatorium für Musik, welches die Gesellschaft der Musikfreunde begründet, einen jährlichen Beitrag von 2000 fl. C. M. auf die Dauer von 6 Jahren zu bewilligen.

Prag. Die „Prager Zeitung“ enthält die amtliche Kundmachung ddo. 10. Mai, wonach das k. k. Landes-Militär-Kommando-Präsidium in Prag befunden hat, die weitere Herausgabe der „Deutschen Ztg. aus Böhmen“ auf Grund der Proklamation vom 24. Mai 1849 für die Dauer des Ausnahmezustandes zu suspendiren.

### Deutschland.

\*\* Sicherem Vernehmen zufolge wird Preußen von dem Bundestage die Wiederherstellung seiner Souveränitätsrechte auf Neuenburg verlangen, und rechnet hiebei auf die Unterstützung Hannovers und Badens.

\*\* Die „N. N. Z.“ meldet: „Aus guter Quelle wird versichert, daß es den anhaltenden Bemühungen Oesterreichs gelungen sei, den König von Dänemark zu überzeugen, wie es nur einen Ausweg aus diesem Labyrinth gebe: nämlich den Beitritt der dänischen Monarchie zum deutschen Bund.“

\*\* Sobald der Bundestag definitiv eröffnet sein wird, soll eine Kommission ernannt werden, welche sich mit der Wiedereinführung der normalen Zustände in jenen deutschen Ländern, wo noch Ausnahme-Gesetze vorwalten, beschäftigen wird. Zugleich wird die Revision der Einzelverfassungen in Angriff genommen werden, um dieselben im Einklang mit den Bestimmungen auf eine möglichst gleiche Norm zu bringen.

\*\* Das in Köln und Düsseldorf stehende 17. preussische Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, zu dem in der Umgegend von Frankfurt a. M. zusammen zu ziehenden Bundeskorps zu stoßen.

\*\* Die kürzlich zusammengetretenen württembergischen Kammern werden in Kurzem bis zum Herbst wieder vertagt werden.

München, 9. Mai. Der erste Ausschuss der Kammer der Abgeordneten hat heute einstimmig beschlossen: dem von der königl. Staatsregierung eingebrachten Gesetzentwurf, den Belagerungszustand betreffend, sei die Zustimmung zu versagen.

Stuttgart, 10. Mai. Die heutige Sitzung wurde mit dem Verlesen eines königl. Reskripts eröffnet, nach welchem Staatsrath von Kömmer zum Präsidenten der Kammer von dem Könige ernannt ist.

Düsseldorf, 12. Mai. Gestern Nachmittag versuchte hier auf der Grenze zwischen Kronenberg und Elberfeld eine Volksversammlung zusammenzukommen. Dieselbe wurde aber von dem Landrathe und Bürgermeister von Elberfeld mit 15 Gensdarmen und Polizeimannschaften auseinander getrieben. Einige leichte Verwundungen und Verhaftungen dreier Personen haben stattgefunden.

Hamburg, 9. Mai. Das Elend unter den exilirten schleswighischen Familien in unserer Nähe ist groß und wahrhaft das Herz zerrend. So zahlreich auch die Gaben der Milde fließen und so viel unsere mitleidige Bevölkerung auch thut, so ist doch die Menge zu groß. Viele Beamten-Familien bestehen aus 8 bis 9 Mitgliedern, welche zum Theil gezwungen sind, durch Handarbeiten den nothdürftigsten Unterhalt zu erringen.

soll, und die im freien England herrschende Sitte unabänderlich gebietet, im Theater nicht als Soldat zu erscheinen.

Jedenfalls ist es ein Zeichen der Zeit, daß wir die Reise über den Kanal machen müssen, um in unseren Tagen einen deutschen Fürsten einmal im Kleide des Bürgers sehen zu können. War der Berichterstatter nie in Wien (?).

Rechts und links von der Königin breitete sich im ganzen Halbkreis des ersten Ranges der Olymp der britischen Aristokratie aus, und die Damen wetteiferten durch den weithinstrahlenden Schimmer ihrer Diamanten mit dem Gefunkel des riesigen Roi-noir im Glaspalaste des Hyde-parks.

Unser Begleiter hatte die Güte, uns auf die interessantesten Persönlichkeiten von historischem Range, welche dicht gedrängt im Hemicycle saßen, mit größter Bereitwilligkeit aufmerksam zu machen.

Die Oper endigte erst nach Mitternacht, und da ich noch ein Stündchen bei einer befreundeten Familie am Covent-garden-Market verbrachte, so konnte ich erst um zwei Uhr Morgens an meine Rückkehr nach dem eigentlichen Westende denken.

Obgleich ich recht gut den bekannten Weg über den Strand und Trafalgar-Square hätte wählen können, so zog ich es doch vor, die kürzere Richtung über Long-Aore, Martins Lane und das verworrene Häuserlabyrinth, welches

### Schweiz.

Bern, 6. Mai. Das wichtigste politische Ereigniß, welches großes Aufsehen macht, ist das Ergebnis der Integralerneuerung des großen Raths in St. Gallen. Die Liberalen (Radikalen) haben gestegt! 91 Liberale und 59 Konservative sind aus der Wahlurne hervorgegangen. Im Oberrheinthal, wo bisher immer konservativ gewählt wurde, erhielten sämmtliche liberale Kandidaten die Mehrheit; Es standen dort 2066 Liberale 2001 Konservativen gegenüber; auch Gaster hat wieder durchaus liberal gewählt mit 857 Liberalen gegen 738 Konservative. Selbst im konservativen Bezirk Wyl, wo seit 1835 keine liberale Wahl vorkam, wurde liberal gewählt. Im Seebezirk zeigte sich nur eine geringe Majorität zu Gunsten der Konservativen. Dieses Resultat in St. Gallen, zusammengehalten mit dem in Luzern, läßt vermuthen, daß die Nationalrathswahlen im Herbst keine Veränderung in der eidgenössischen Politik hervorbringen werden.

### Frankreich.

Paris. Hier war dieser Tage eine Versammlung von Vorständen der Ausschüsse geheimer Gesellschaften aus dem ganzen Land. In Marseille besteht ein Unter-Ausschuss für die italienischen, in Toulouse für die spanischen Angelegenheiten, wie zu London deren für die deutsche und die ungarische Demagogie sich vorfinden. Der Ausschuss von Marseille behauptet, die „besten“ Nachrichten aus Italien zu haben. In San Marino versammeln sich nach und nach viele Flüchtlinge, um sich für die nahe Stunde des Kampfes bereit zu halten. Der Ausbruch soll gleichzeitig im Rom, Neapel und Genua erfolgen. Die französischen Soldaten sollen, wie die Leiter sich einbilden, sich der Empörung anschließen. Das Großherzogthum Baden und das Rheinland halten die Nothen für bereit, auf den ersten Ruf zu den Waffen zu greifen. Jedenfalls aber müsse, sagen sie, der erste Anstoß von Frankreich ausgehen. Ein Aufstand in Paris soll das Zeichen geben, um Europa in Flammen zu setzen.

\*\* Großes Aufsehen macht ein Artikel des „Konstitutionnel“ des intimsten Blattes des Präsidenten, worin das Wahlgesetz vom 31. Mai angegriffen wird. Dr. Veron — der vielgenannte Redakteur jenes Blattes — verlangt die Rückkehr zum allgemeinen Stimmrecht, und läßt der Assemblée den einzigen Ausweg — die Gewalt des Präsidenten zu verlängern. Die Anhänger des Gesetzes vom 31. Mai schreien über Berrath, während die republikanischen Journale triumphirend ausrufen: „Wir haben es euch gleich gesagt, daß dieses Gesetz schlecht sei, und jetzt muß es einer seiner eifrigsten Verteidiger zugeben.“

\*\* 13. Mai. Im Departement Gard haben Unruhen stattgefunden. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Es geht das Gerücht, Napoleon sei einverstanden mit des „Konstitutionnels“ Angriff auf das Wahlgesetz.

### Großbritannien.

London. Mansion House war gestern Abends in voller Glorie. Der Lord Mayor gab dem englischen Richterstand ein glänzendes Bankett von nahe an 200 Gedecken, und die würdevollen Gäste fühlten sich so gemüthlich und komfortabel im Palast des Cityherrschers, daß sie bei der Heimfahrt die Hähne krähen hörten. Bei der Tafel erzählte der Lord Oberrichter von England eine charakteristische Anekdote. Der Bürgermeister der Londoner Altstadt hat zwar keine Signatur an der Spitze der oft sehr verwickelten Stadtangelegenheiten, und es ist ein wohlfeiler Witz, ihn als Monarchen darzustellen,

man hier St. Martins-Court nennt, bei so später Stunde muthig einzuschlagen.

Raum hatte ich mich aber in die leggenannte Gegend, welche mit Ausnahme einiger magisch erleuchteten Gintempel vollständig einsam und stille geworden war, etwas tiefer hineingewagt, so verlor ich schlechterdings jeden Leitfaden, und wußte auf einmal nicht, wohin ich mich wenden sollte.

Die nothgedrungene Promenade durch die entvölkerten Straßen hatte auch ihre unangenehme Seite, da von Zeit zu Zeit einige unheimliche Gestalten zweideutigen Aussehens an mir vorüber schlüpfen, welche Herrn Wassermann, meinen verehrten Kollegen aus der Paulskirche zu Frankfurt, der bei seiner aufgeregten Phantasie damals die ehrlichen Berliner Eckensteher für pure Meerungeheuer ansah, gewiß außer aller Fassung gebracht haben würden.

Der Augenblick war nun gekommen, wo ich mich von der Vortrefflichkeit der unvergleichlichen Londoner Polizei aus eigener Erfahrung überzeugen sollte, welche allein im Stande wäre, das Andenken ihres Urhebers Sir Robert Peel's zu verewigen.

Das Schicksal hatte es heute so gefügt, daß ich die Policemen der britischen Metropole als die unermüdeten Looten in diesem unermesslichen Meer von Häusern kennen lernte. Raum hatte ich mich an Einen gewendet, so war ich im Momente auf die rechte Fährte gebracht. — Er gab mir eine so gedrängte Anweisung, und adressirte mich an seine

dessen Szepter der Suppenlöffel und dessen Krone die Schildkrötenerrine ist; aber im Auslande scheint man seinem Posten eine allzu hohe Bedeutung beizulegen; es gab sogar eine Zeit, wo man sich in Frankreich unter ihm eine Art von Souverän von Gottes Gnaden dachte. Der selige Sir S. Romilly pflegte zu erzählen, daß ein gebildeter Franzose, der bei ihm zu Gast war, mit folgendem Glückwunsch von ihm Abschied nahm: „Ich hoffe, Sir Samuel, Sie werden es eines Tages bis zum Lord Mayor von London bringen; sollten Ihnen aber die Götter nicht so hold sein, so mögen Sie wenigstens Staatskanzler werden.“

\*\* In der Sitzung des Unterhauses vom 9. d. erklärte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Herrn Urquhart, daß die vereinten Bemühungen Englands und Frankreichs zur Befreiung der in Kitahia internirten ungarischen Flüchtlinge fruchtlos waren, ferner auf eine Anfrage des Hrn. Duncombe, daß die Regierung J. M. in Betreff der Oskupation von Rom mit Frankreich in Unterhandlung getreten sei, da es aber evident sei, daß das Zurückziehen der französischen Truppen die Besetzung Roms durch Truppen eines andern Landes zur Folge hätte, so habe es die Regierung J. M. für räthlich erachtet, der französischen Regierung das Ermessen, ob das fernere Verbleiben ihrer Truppen in Rom nützlich sei, frei anheim zu geben.

### Belgien.

Lüttich, 9. Mai. Der vorzüglichste Industriezweig in unserer Provinz, die Fabrikation der Gewehre, ist seit einiger Zeit nicht sehr beschäftigt gewesen, wird aber bald wieder eine großartige Thätigkeit beginnen, weil von fremden Mächten große Bestellungen eingelaufen sind. So hat ein einziges Haus hier von der russischen Regierung den Auftrag erhalten, 50,000 Musketen zu liefern.

### Städtischer Telegraph.

— Schluß-Course der Wiener Börse vom 15. nach telegr. Berichte: 5<sup>0</sup>/<sub>10</sub> Metall: 96<sup>0</sup>/<sub>10</sub>. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup>/<sub>10</sub>: 84<sup>3</sup>/<sub>8</sub>. — Loose v. J. 1839: 298<sup>7</sup>/<sub>10</sub>. Bank-Aktien: 1240. — Nordb.-Akt.: 1313<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Don-Dampfsch.-Akt.: 545. — Augsburg. 125<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. London 12.19. — Gold-Agio: 28<sup>3</sup>/<sub>4</sub>.

— (Kundmachung). In Folge Erlasses der k. k. General-Direktion für Kommunikationen ddo. Wien 22. April l. J. Z. 4358 P. wird die bisher wöchentlich einmalige Mallefahrt von Pest über Debreczin und Großwardein nach Klausenburg auf wöchentlich zweimalige Fahrten vermehrt, und diese vom 21. Mai l. J. ab jeden Sonntag und Mittwoch um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh von Pest und vom 28. Mai l. J. ab jeden Mittwoch und Samstag Abends 6 Uhr von Klausenburg abgefertigt werden.

Die Ankunft in Klausenburg erfolgt am Dienstag und Freitag, in Pest am Sonntag und Mittwoch.

Mit diesen Mallefahrten werden bloß Geldbriefe und Frachtsendungen bis zum Gewicht von 40 Pfund befördert.

Der Schluß der Aufgabe zu diesen Fahrten ist Dienstag und Samstag bei dem Postamte in Pest um 7 Uhr Abends, bei dem Postamte in Ofen Wasserstadt um 5 Uhr Nachmittags.

Pest den 14. Mai 1851. R. k. Post-Direktion.

— Die Ofner Deputation, welche Sr. Excellenz dem F.M. Grafen Nadezky das Ehrenbürgerdiplom genannter Stadt überbrachte, ist vorgestern von dort zurückgekehrt und hat bereits dem Gemeinderathe über die vollzogene Mission Bericht erstattet.

Kollegen in den nächstgelegenen Straßen, durch welche mich meine Bestimmung führte, mit einer solchen Klarheit und Umsicht, daß ich, wie durch ein Wunder, von Etappe zu Etappe weiter befördert wurde, und mich endlich kurz vor drei Uhr vollkommen orientirt und geborgen auf dem Quadrant der Regentensfreet befand, wo es noch so lustig und lebhaft herging, wie am ersten Mai im Prater.

Was mir an den Londoner Sicherheitsmännern am meisten gefällt, das ist die beinahe antike Ruhe und lapidarische Kürze, womit sie ihre Auskünfte ertheilen. Keine Polizei in Europa hat etwas Aehnliches aufzuweisen.

Die englischen Polizemen begreifen auf das vollständigste ihre Aufgabe, daß sie nur dazu da sind, die Gauer im Zaume zu halten, die ehrlichen Leute aber nicht nur ungeschoren zu lassen, sondern ihnen vielmehr, wo es noth thut, rathend und schützend unter die Arme zu greifen.

Das Ausland könnte von diesem weltberühmten Institute viel lernen, und Hr. v. Felsenthal aus Wien, der sich gerade in diesem Augenblicke als junger Anacharsis der österreichischen Polizei auf einer Entdeckungsexpedition in London befindet, dürfte an dieser Musteranstalt ohne Zweifel die fruchtbringendsten Studien machen. — Bei seinem von Freund und Feind anerkannten Talente in diesem eigenthümlichen Industriesache kann man sich die polizeiliche Zukunft unseres Vaterlandes nicht reich genug ausmalen.

(Schluß folgt.)

Gestern wurde im Nationaltheater die Oper „Nabucodonosor“ zur Darstellung gebracht. Es ist für einen erfahrenen Beurtheiler so schwer unbefangenen zu bleiben. Er soll so vieles vergessen und die heutigen Kunstbesessenen haben so vieles zu lernen. Wir sollen vergessen, daß Fr. Schodel und Fr. Reina dieser Tondichtung bei uns zu einer Bedeutungslosigkeit verfallen, der sie ihrem Gehalte nach keineswegs würdig ist! Allein wir wollen Nachsicht üben und berichten, daß die Aufführung sowohl in einigen Ensemble-Stellen als in einzelnen Gesangsnummern und ziemlich befriedigt hat. Hr. Woss, der als Zacharias debütierte, besitzt eine ziemlich umfangreiche Stimme, die jedoch in der Höhe ausgebildeter als in der Tiefe ist. Der Ton ist gesund und kräftig (obwohl hier und da gepreßt), allein Marf und Schmelz müßten demselben erst ansprechenderen Reiz verleihen. Der Vortrag zeigt von musikalischem Gefühl, doch dürfte erst geübtere Routine die noch edigen Formen im Ausdruck wie Spiel zu volliren im Stande sein. Der Gast wurde freundlich empfangen und in der Arie im 4. Akte durch Applaus ausgezeichnet. Hr. Bratka (Ismael), welcher als Solist einen ersten Versuch machte, dürfen wir in Betracht seiner hübschen Stimme und seines plausible Vortrags eine schöne Zukunft versprechen. Fr. Erdélyi (Zenena) würde vielleicht korrekter gesungen haben, wenn sie sich nicht die überflüssige Mühe genommen hätte, die ursprüngliche Melodie korrigiren zu wollen. Wer einem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Fr. Kovassy hatte eine doppelt schwierige Aufgabe zu lösen, da einerseits ihren Kräften zu viel aufgebürdet wurde, andererseits die Erinnerung an eine so ausgezeichnete Vorgängerin, wie Fr. Schodel ist, der Effektivität einigen Abbruch thun mußte. Allein sie löste trotzdem ihre Aufgabe mit Ehre, und wußte die strebsame, gebildete Sängerin besonders im dritten Akte die laute Anerkennung des Publikums zu erringen. Die Leistung des Herrn Jüredy im Titelrolle ist bekannt und erhielt auch er im erwähnten Akte vielverdienete Beifallsbezeugungen. Unter den Ensembles waren das Finale des zweiten Aktes und der Chor im vierten Akte von besonderer Wirkung, so wie überhaupt Chöre, Orchester, so wie die ganze Inszenirung nichts zu wünschen übrig ließen. Das Haus war sehr gut besucht.

Eine Bäuerin, die auf einem Schiffe an der Donau übernachtete, gewahrte in später Nachtstunde einen Mann, der sich eilsam vom Schiffe entfernte. Dies weckte ihren Verdacht, sie sah sich nach ihren Habseligkeiten um, und vermischte wirklich ein Bündel mit Kleidern. Sie weckte einen Bauer, der mit ihr dem Manne, dem sich mittlerweile noch zwei andere angeschlossen, nachsetzte. Letztere wurden erwischt; der Erstere jedoch verschwand zwischen den Bausteinen der Königin von England. Die beiden Inhaftirten sind als berüchtigte Gepäckabschneider erkannt worden.

Der Feuerwerkskünstler Stauer gedenkt nach Pest zu kommen. Jetzt wird es uns klar, warum wir so fleißig der Regenschirme bedürfen.

Der „Pesti Napló“ ersucht die Redaktionen anzuzeigen, daß die hier und auf dem Lande circulirenden Subscriptionsbogen, die zu Beiträgen für die Familie Kossuths auffordern, von Betrüchern ausgehen.

Auf dem Wäzner Friedhof luftwandelte dieser Tage ein Herr so lange, bis ihn der Schlaf überfiel; er legte sich ins Gras und entschlummerte sanft. Beim Erwachen war sein neuer Hut verschwunden und er mußte ohne Kopfbekleidung nach Hause wandern.

Drei Hausmeister, die in einem Gasthause bei mehreren Flaschen Wein in Hitze geriethen, die zuletzt in eine Schlägerei ausartete, sind zur Abkühlung an einen Ort gebracht worden, der sie wohl für lange friedlicher stimmen wird.

In der S. Gasse wohnt in einem Hause eine Partei deren Kinder obwohl schon ziemlich erwachsen, doch höchst ungezogen und widerspenstig sind, und die Gewohnheit haben, mit Steinen in die Nachbarhäuser zu werfen. Mehrere Fensterscheiben fielen schon als Opfer dieser Liebhaberei und vorgestern slog wieder ein Stein in das Nachbarhaus hinüber, zerschlug eine Fensterscheibe im 1. Stock und würde der Stein die im Zimmer sitzende Frau getroffen haben, so wäre sie arg beschädigt worden. Wenn es heißt die Eltern sollen den Schaden, den ihre ungezogenen Rangen verursacht haben, zahlen, so protestiren sie gewaltig und fordern Beweise daß ihre Kinder die Fenster eingeworfen. Die ganze Nachbarschaft wird nächstens gegen diese Protestation protestiren.

Gestern wurde, wie berichtet worden, die Hauskapelle auf dem Rathhause eingeweiht. Früh Morgens hatten 26 Gesangene die östliche Beichte verrichtet, um 9 Uhr wurde die Kirche durch einen Bischof aus der Graner Diöcese eingeweiht. Um 1/2 10 Uhr war die heilige Messe mit Choralgesang, nach dem Offertorium die heilige Predigt und schließlich fand die Kommunion statt. Anwesend war der k. k. Kommissär v. Friedrich, der l. Magistrat und der achtbare Gemeinderath.

Von Waizen wurden gestern 4 Schiffeleute die einen andern Schiffmann in einer Schlägerei derart verwundeten, daß er schwer krank in Waizen darnieder-

liegt, hieher auf das Rathhaus gebracht und wurden dem Bezirksgericht zur Amtshandlung überantwortet.

Auf dem Josephstädter Gottesacker bemerkte man in letzterer Zeit, daß die auf den Gräbern gepflanzten Blumen allmählig verschwanden. Eine Blumenhändlerin war die Frevlerin, die es wagte, selbst an dieser Stätte ihrer Habsucht zu fröhnen. Durch die Aussage eines kleinen Kindes wurde die pietätlose Thäterin verrathen und zur Verantwortung gezogen.

Vorgestern überfuhr ein Schmied aus Ofen beim Einlenken von der 5 Lerchengasse in die 3 Hauergasse eine Schneidersfrau, wobei ihr der Wagen über das Kreuz und die Oberschenkel ging. Der Thäter ist zur Verantwortung gezogen worden.

Der „Observer“ nennt das von unserem Landsmanne Szentpétery in der Londoner Ausstellung exponirte, vor geraumer Zeit in hiesigen Blättern beschriebene Kunstwerk ein „vollendetes und bewundernswürdiges.“

Der Tenorist Wolf soll in dem Beethovenkonzerte in London (am 9. Mai) sehr gefallen haben. Das kann wohl sein; wenn aber ein Wiener Journal hinzuzügt, daß die Reklengeläufigkeit des Hrn. Wolf sich mit jeder Primadonna messen könne so müssen wir die Wahrsamkeit der ganzen Notiz sehr in Zweifel ziehen.

In Folge Urtheils der k. Militär-Central-Untersuchungskommission darf das Journal der „Wanderer“ vom 15. Mai angefangen durch acht Tage nicht erscheinen.

In der Suite des Hrn. J. M. Civil- und Militär-Gouverneurs von Siebenbürgen Fürst C. Schwarzenberg, befindet sich der mit den Verhältnissen jenes Landes sehr vertraute und in der abgewichenen prüfungsreichen Epoche oft mit Auszeichnung genannte Oberlieutenant Baron von der Heyde des Generalstabes, der in unmittelbarer Verwendung des Herrn Gouverneurs bleiben wird.

Briefe von Szereb melden, daß die Rinderpest daselbst mit neuer Heftigkeit ausgebrochen sei, und auch schon das behördliche Einschreiten dagegen zur Folge hatte.

Dem Vernehmen nach ist es beantragt, daß auch der Verkauf der besseren Tabaksorten ohne Papierumschlag eingeführt werde. Doch bleibt es den Käufern unbenommen, denselben auch mit Fabriks-Emballage, wie bisher, zu beziehen.

Der Gerant des „Wanderers“, welches Blatt wie gemeldet auf die Dauer von 8 Tagen suspendirt worden, Hr. Ritter v. Seyfried, ist zu achtzigem Prosofenarreste verurtheilt worden.

Wiener Blätter schreiben: Dem „C. B. a. B.“ wird aus Ungarn gemeldet: daß sämtliche Beamte zweier südwestlicher Komitate ihre Entlassung bei der Statthalterei eingereicht haben. Als Hauptursache nennt man Unzufriedenheit mit ihrer politischen Stellung.

Die definitive Ernennung der Beamten für die politische Administration in Ungarn wird am Ende dieses Monats erfolgen.

Wie verlautet sollen eigene Kommissäre nach Ungarn abgesendet werden, welche die Einführung des Steuerwesens im Allgemeinen überwachen, vorkommende Mängel und Gebrechen abstellen und allenthalben, wo es nöthig werden sollte, schnelle Abhilfe für Unzukömmlichkeiten vorsehen sollen.

Das Handelsministerium hat bereits Ingenieure nach dem Süden Ungarns gesendet, um die Pläne zur Weiterführung der Südbahn nach Hermannstadt zu entwerfen. Mit Tracirung der Bahnlinie soll schon im künftigen Frühjahr der Anfang gemacht werden.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt das motivirte Urtheil bezüglich der achtzigigen Suspendirung des „Wanderers.“ Wir ersehen aus demselben, daß zwei Artikel und zwar der eine in Nr. 216 in Betreff der Besprechung einer neuen Zeitschrift in Agram, der andere in Nr. 220, der die portugiesischen Zustände bespricht, mit „Vermessenheit die Tendenz und die Maßnahmen der Regierung angreift.“ Veranlassung zu diesem Vorgange gegeben. Im Wiederholungsfalle — da mehrere bisher ergangene Warnungen und verbängte Geldstrafen nichts fruchteten, soll das Erscheinen des Journals für die Dauer des Belagerungszustandes eingestellt werden.

Die bereits theilweise erfolgte Verpachtung der Kameralgüter in Ungarn wird von Fall zu Fall fortgesetzt, und es sollen alle Güter verpachtet werden.

Am 30. v. Mts., um Mitternacht, brach in dem Orte Drwischl, im Trentschiner Komitat, Feuer aus, welches 18 Häuser in Asche legte. Es verbrannten außerdem der Bauer Joseph Halaska, dessen Eheweib und 16jähriger Sohn. Das Feuer war offenbar gelegt, der Thäter ist nicht ermittelt.

In der Wiener Buch- und Verlags-handlung von Callmayer und Comp. ist so eben erschienen: „Die englische Toleranz“ (aus dem Ungarischen übersetzt.) Diese Broschüre, von einem hochgelehrten und hochgestellten ungarischen Prälaten verfaßt und von einem tüchtigen Publizisten übersetzt, hat sich die Bekämpfung der jüngsten englischen antikatholischen Bill zur Aufgabe gestellt, und diese Aufgabe derart gelöst, daß sie im hohen Grade

die Aufmerksamkeit aller Betheiligten in Anspruch zu nehmen verdient.

Man schreibt aus Prag: Viel zu reden gibt die endliche Entscheidung des kändischen Ausschusses in der Theaterfrage, wornach diese mit 11 gegen 3 Stimmen zu Gunsten des Herrn Stöger entschieden worden, und die Direktion nach einem Jahre in dessen Hände gelegt wird. Man kann nicht leugnen, daß diese Entscheidung größtentheils Billigung im Publikum findet, doch hat sie mehr ihren Grund in der Opposition gegen den bisherigen Leiter, Herrn Hoffmann, als im Vertrauen zu dem eben nicht mehr jugendkräftigen Stöger.

**Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater:**  
„PAQUITA.“ Ballet 2 Acte., Guerra szerzeménye után e színe alkalmazta Campilli. — Ezt megelözi: „A név elen férj.“ Vigjáték 2 Acte. Francziából fordította Tompa I. Pester Deutsches Theater: „Bürgerlich u. romantisch.“ Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

**Miscellen.**

Der Redakteur des „Preussischen Staats-Anzeigers“, Dr. Zinkeisen wird, wie für das Jahr 1848, so auch in Kurzem für 1849 und später für 1850 eine tabellarische Uebersicht der europäischen Ereignisse ersetzten lassen.

In der letzten Woche stand in München die Schwester des berühmten Schinderhannes in einem Kriminalproceß vor dem Gerichte in Aschaffenburg. Ihr Portrait zeigt große Familienähnlichkeit. Bereits schon früher zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt, erging neuerlich ein Verdammungs-Urtheil zu Arbeitshaus über sie, die in ihrem Leben (sie ist zur Zeit 64 Jahre alt) bereits mehr als anderthalb Hundert Diebstähle begangen hatte.

Der königl. Hofschauspieler Jermann, auch als Schriftsteller bekannt, hat soeben ein Werk erscheinen lassen: „Unpolitische Bilder aus St. Petersburg.“ Hr. Jermann hat bekanntlich längere Zeit in der nordischen Hauptstadt verweilt.

**Lokal-Wegweiser.**

**Fremden-Liste.**

**Angelommen im Gasthose:**

Zur „Europa“ Se. Exc. Baron v. Haynau, k. k. Feldzeugmeister. — Hr. Baron Jof. Lang, Privatier, von Wien. — Hr. v. Stranczky, k. Oberleuten. und Adjutant. — Hr. v. Almasy, Gutsbesitzer, von Gyöngyös. — Hr. Franz v. Fekete, und Ludw. und Peter Benyovsky, sämml. Gutsbesitzer. — Hr. Seingelmann, von Augsburg. — Hr. Moriz Nils, von Raposvár. — Hr. A. Alexievich, Kaufmann, von Smilin. — Hr. J. Bud. Nepezenky, k. k. Mag. -Verwalter. — Hr. Jof. Kowars sammt Gattin, k. Milit. -Verglebs-Adjunt. — Hr. Joseph Hüller, Lorenz Schmidt, Jof. Schmidt und Jof. Peter, sämml. von Bonyhád.

Zum „Graberrog Stephan.“ Se. Exc. Hr. Baron F. Wesseleny, k. geh. Rath, aus Siebenbürgen. — Hr. Eduard Baron Brandenstein sammt Gemalin, Gutsbesitzer, von Wien. — Hr. D. Baron Eötvös, Gutsbesitzer, von Belencez. — Hr. M. Pollak, Großhändler, von Wien. — Hr. Gustav Schwarz von Morgenstern, Privatier, von Wien. — Hr. Ch. val. d'Andersrechtsberg, k. Rittmeister.

Zum „König von Ungarn.“ Mad. Katharine Demetrovits, Privat., von Temesvár. — Hr. Moriz Treufuß, Jurwelter, von Wien. — Hr. Georg Schmidt, Kaufmann, aus Galizien. — Hr. Hermann Weber, Lehramts-Candidat, von Poprad. — Hr. Carl Cohn, Ingenieur, von Wien.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. Alex. Njovics, von Baja. — Hr. Franz Niffer, Schuhmacher, von Wien. — Hr. Ant. Dewald, Großhändler, von Temesvár. — Hr. Alex. und La. Isel, Spissich, Gutsbesitzer, von Bócsy. — Fr. Anna Schicknek, Gouvernante, von Wien. — Hr. Jof. Gerlich, Lederfabrikant, von Wien. — Hr. Heinr. Schudert, Baumeister. — Hr. Ant. Besslich, Notar, von Weissenburg. — Hr. Marco Papa und Hr. E. Stolz, Kaufleute, von Temesvár. — Hr. Emer. Tárnay, k. Beamter, von Szabolcs. — Hr. Mik. Ury, Grundherr. — Hr. Jof. Gaspers und Hr. Robert Schmidt, Porzellanmaler, von Berlin.

**Tags- und Erinnerungskalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
16. Mai 1851	Jof. v. Rp.	Peregrin	4. Mai Pelagia
17. " "	Ubaldu	Jodocus	5. " Ireneus
16. Mai 1849.	Vologna ergibt sich den kaiserlichen Truppen durch Capitulation.		

**Wiener Börsen-Course 14. Mai.**

5% Metalliques	95	J. Windischgräß	21
4 1/2 % " "	83 1/4	Gr. Keglevich	9
Bankaktien	1195	Waldstein-Lose	19 1/4
Loose v. 1839	118 1/2	Hamburg 2. M.	188 1/2
" " 1834	203	Frankf. a. M. 3 M.	127 1/4
Kong.-Aktien	124	London 3 M.	12. 29
D.-Dampsch.-Akt.	95	Paris 2 M.	151
Nordbahn-Aktien	95	Kais. Dutaten	31 1/2 %
Gloggnitzer	96 1/4	Russ. Imperiale	10 12
F. Esterd. 40 fl. R.	75	Silber	28 1/2 %

**Lotto-Ziehung.**

Wien: 16 17 50 38 65. Nächste Ziehung ist am  
Graz: — — — — — 24. Mai 1851.

**Sparcassen.**

**Pester Sparcasse:** Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

**Osnier Sparcasse:** Fischerstadt, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

**Wasserstand der Donau am 16. Mai.**

8 Schuh 5 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Sigmund Savhr.**

**Journal Aller.**

(Weber für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsetzungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

Bekanntmachung radikaler und schneller Heilung durch wissenschaftliche ärztliche Behandlung mit

Vital-Magnetismus für alle, vorzüglich für die am schwersten heilbaren akuten oder chronischen Krankheiten und für die heftigsten Schmerzen jeder Art bei Entzündung, Reizen, Krämpfe, heftigen Zahnschmerzen (ohne Herausziehen des kranken Zahnes, meist mit augenblicklicher Aufhebung der Schmerzen), bei sehr schwerer Geburt mit falschen, sehr schmerzhaften und unnützen Wehen u. s. w. Denjenigen, welche der ärztlichen Behandlung des Gefertigten sich unterziehen wollen, wird meistens zugleich bei der ersten Untersuchung bestimmt ausgesprochen, ob und in welcher Zeit die gänzliche Heilung zu erwarten ist. Behandlung in der Wohnung des Gefertigten von 2—3 Uhr, Ofen, Raizenstadt, gegenüber dem Hause „zum Atilla“ in der Atilla-Gasse, im Hause zu den „zwei Hasen“ Nr. 797.

**Carl Schöff,**  
Doktor der Medizin.

**Zeugniß.**

Da ich seit 6 Jahren durch schmerzhafte Uebel, Schwindel, Fall- und andere heftige Krampf-Zustände gequält wurde, und

die angewandte Hilfe aller Heilmethoden und Mittel von Seite mehrerer in Ruf stehender Aerzte zwischen Pest und Ofen fruchtlos war, so war auch mein Vertrauen, je wieder gesund zu werden, dahin. Als aber vor vier Monaten einer meiner Freunde die radikalen Kuren durch die Wirkungen des Vital-Magnetismus des Hrn. Carl Schöff, Doktor der Medizin, mir erzählt hatte, auch bei Kranken, welche durch mehrere Jahre von renommirten Aerzten und Professoren der Medizin ohne glücklichen und radikalen Heilerfolg behandelt waren, und da bei der ersten Untersuchung meiner Krankheits-Zustände von demselben Doktor der Medizin zugleich mir bestimmt zugesagt wurde, daß ich sicher durch magnetische Behandlung die gänzliche Heilung zu erwarten habe, so faßte ich ein großes Vertrauen zu diesem einfachen und naturgemäßen Heilmittel. Nun ist in Folge viermonatlicher magnetischer Behandlung unbeschreiblich meine große Freude über die wieder erlangte Gesundheit, über das erhaltene theuerste Gut des menschlichen Lebens. Deshalb erachte ich es für meine Pflicht, im Interesse der guten Sache für die leidende Menschheit, von aufrichtigen und innigen Gefühlen geleitet, dem Verdienste des Betreffenden, das in Wahrheit begründet ist, hiemit öffentlich Dank und Anerkennung zu zollen.

Ofen, den 15. Mai 1851.

**Michael Reich,**  
Pester Bürger.

Nr. 114.

**Pest-Osnier Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

16. Mai 1851.

**Szászer Steinkohlen**

sind billigst zu haben nächst dem Neugebäude, beim Holzverschleifer

209—(2, 3)

**Joseph Brandl.**

In den Pester Buchhandlungen:

**C. A. Hartleben, Herm. Geibel**

und

**Carl Edelmann**

ist das nachfolgende, soeben erschienene Werk zu haben:

**Grundzüge**

meines

**Systemes der Erziehung.**

**Johann Freiherr v. Deresényi.**

8. — 568 Seiten. Preis 3 fl. C. M.

Indem dieses Werk einen folgenschweren Hauptfehler der bisherigen Erziehungs-Systeme aufdeckt und die Nothwendigkeit eines neuen Erziehungs-Systemes beweiset, gibt es zugleich die Grundzüge desselben leicht faßlich an die Hand. In Bezug auf die körperliche Erziehung enthält das Werk eine pädagogische Medizin, wie sie noch kein Erziehungswerk enthielt.

Die zufällig etwas verspätete ungarische Ausgabe dieses Werkes erscheint in wenigen Tagen.

202—(2, 3)

**Auf Jakobi**

sind mehrere Wohnungen, welche auch zu Fabriken geeignet und mit einem unterirdischen Lokale versehen sind, in der Königsgasse Nr. 678 zu verlassen. Auch werden daselbst auf Verlangen Gewölber gemacht.

197—(3, 4)

So eben ist erschienen und bei

**KARL EDELMANN,**

Buchhändler in Pest, Waiknergasse Nr. 15,

so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

**Drei Tage in Pest-Ofen.**

Kurzgefaßter

**Wegweiser für Fremde.**

Mit zwei Stahlstichen und einem Plane von Pest und Ofen.

12. In Umschlag geheftet. Preis 30 kr. C. M.

(207)

(2, 12)

Druckt bei Landerer und Hekenaß in Pest.

(187)

**R. k. ausschl. Privilegium**



(3, 6)

auf das neu erfundene

**Anatherin - Mundwasser**

von

**J. G. Popp,**

Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604, neben dem Gasthaus zur „Tabakspfeife“ in Wien.

Dieses Mundwasser von der mediz. Fakultät geprüft, und durch meine eigene langjährige Erfahrung erprobt, bewährt sich gegen den üblen Geruch aus dem Munde bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, desgleichen gegen den Tabakgeruch.

Es wirkt besonders wohlthätig auf die weichen Mundtheile und Zähne ein und trägt eben durch die Entfernung der übelriechenden Stoffe zur Erhaltung des Zahnfleisches und der Zähne das wesentlichste bei.

Ein Flaçon sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 20 kr. C. M., zu haben bei

**J. P. Hoffmann,**

„zum goldenen Anker“ am Sebastianplatz in Pest,

bei Hrn. Ign. Flandorffer in Dedenburg, bei Hrn. Unschuld in Raab, bei Hrn. J. Fischer in Preßburg, bei Hrn. Dietrich in Klausenburg, bei Hrn. Megay in Carlsburg, bei Hrn. Zöhrer in Hermannstadt, bei Hrn. Misselbacher in Schäßburg.

Durch den Gebrauch des vom Zahnarzt Hrn. J. G. Popp mir überreichten Mundwassers verlor sich das häufige Bluten meines Zahnfleisches gänzlich, so wie auch der starke Geruch vom Tabakrauchen nach mehrmaligem Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser verschwindet; welches ich zu bekräftigen mich verpflichtet fühle, und Jedermann dieses Mittel zur Befestigung oberwähnter Uebel anrathen kann.

Wien. **Freih. v. Marchfeld,**  
k. k. Lieutenant.

Ich bezeuge hiemit, daß mich das vom Hrn. J. G. Popp erfundene Zahnwasser in kurzer Zeit von einem chronischen Bluten des Zahnfleisches geheilt hat. Auch eines meiner Kinder ist in etlichen Tagen von dieser Krankheit befreit worden, und zwei meiner Freundinnen haben gleichfalls die Wirksamkeit dieses Mittels anerkannt.

Dieses Mundwasser hat außer seiner Unfehlbarkeit noch den doppelten Vortheil, daß es den Kranken von seinem Leiden befreit, und zur Stärkung des Zahnfleisches dient.

Wien. **W. Putler,**  
Landstraße, Nr. 25.

Daß ich seit längerer Zeit das Mundwasser von J. G. Popp, Zahnarzt, mit dem besten Erfolge gegen den üblen Geruch im Munde gebraucht habe, beständige ich hiemit und fühle mich verpflichtet, dasselbe Allen auf das Beste zu empfehlen.

**Anna Pötter,**  
Stubenmädchen aus Steiermark.

(171)

**Garantie**

(12, 12)

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

**sypilitischer (geheimer) Krankheiten,**

nach homöopathischen Heilgrundsätzen.

**Pest, innere Stadt, Dachgasse Nr. 219.**

Ordination: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Druckt bei Landerer und Hekenaß in Pest.